



VdP ●●●●

VERBAND DEUTSCHER
PRIVATSCHULVERBÄNDE e.V.

BILDUNGSEINRICHTUNGEN IN
FREIER TRÄGERSCHAFT

Freie Bildung und Erziehung



Ausgabe November 2011

BÜRGERSCHULEN – AUSDRUCK BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS

BÜRGERSCHULE – GEDANKEN ZUR BEGRIFFSBILDUNG

Zwischen Familie und Staat befindet sich der Bürger als troisième secteur, der einmal als citoyen im Nachbarland Frankreich Revolution machte und sich momentan bei uns aus gegebenem Anlass zum Mutbürger oder sogar zum Wutbürger mausert. Der Bürger mit seiner lokalen Kenntnis und Verantwortung darf, soll und muss bei Bedarf korrigieren, initiieren, protestieren.

Die Bürgerschule ist keine Volksschule. Es gibt den Volkswagen und die Volksbank, einen „Bürgerwagen“ und eine „Bürgerbank“ stellte man sich lokaler, überschaubarer, kleiner vor. Die Bürgerschule meint demnach eine regional begrenzte und dort verantwortete Initiative. Bildung in der Bürgerschule ist und bleibt dabei eine öffentliche Aufgabe, eine Volksaufgabe.

Bürgerinitiativen entstehen besonders, weil die Fürsorge der Kommune, des Landes oder des Staates im jeweiligen Bereich als nicht ausreichend und damit als mangelhaft oder ungenügend erlebt wird. Bürgerschulen sind demnach eine lokale und proaktive Maßnahme. Gibt es für den Bürger einen Grund aktiv zu werden? Wie steht es um die deutsche Schule?

Diese Frage muss in einem Land erlaubt sein und gestellt werden, in dem einerseits Schulpflicht herrscht und jährlich Milliarden für Bildung ausgegeben werden, in dem andererseits ein Viertel aller Deutschen kein Grundschuldeutsch lesen und schreiben können, in dem sieben Prozent die Schule abbrechen, jedes vierte Kind Nachhilfe erhält, etwa jeder dritte Lehrer an Burnout leidet und jeder fünfte Lehrer vor Erreichen seines Pensionsalters das Handtuch wirft. Jedes zweite Elternpaar möchte seine Kinder lieber auf eine freie Schule schicken, zwei von dreien hätten lieber eine längere gemeinsame Grundschulzeit und neun von zehn sind mit dem Bildungsföderalismus unzufrieden. Wo es Bürgern gelingt, sich zu organisieren, entsteht pädagogisches Potenzial.

BÜRGERSCHULE – BEST PRACTICE

Die deutschen Auslandsschulen sind als klassische Bürgerschulen in unserem Sinne zu identifizieren. Sie entstanden an Orten, wo der troisième secteur deutsche Schulen wollte, der Staat jedoch nicht in der Lage war, sie aufzubauen und zu unterhalten. Bis heute sind die 140 Schulen bis zu 90 Prozent finanziell selbstständig und stehen

unter der Aufsicht der staatlichen Zentralstelle für das Auslandsschulwesen.

Eine Sonderform der deutschen Auslandsschularbeit, der Fernunterricht, ist im Vor- und Grundschulbereich ebenfalls eine freie Bürgerinitiative, die seit vierzig Jahren zu 100 Prozent ohne staatliche Zuschüsse auskommt. Auch dies ist eine erfolgreiche bürgerliche Selbsthilfe für alle Orte, wo der Staat seine Fürsorge im Ausland nicht erfüllen kann. Wie die Auslandsschulen steht auch der Fernunterricht unter staatlicher Aufsicht.

Eine Bürgerschule von heute, die ihren Namen verdient, weist folgende Merkmale auf:

Sie...

- ist eine lokal verwurzelte, selbst verwaltete und selbst verantwortete „Bürgerwehr“ gegen defizitäre staatliche Fürsorge und kann sich in einer Öffentlich-Privaten-Partnerschaft mit dem Staat verbünden,
- wird vom Staat (teil)finanziert und beaufsichtigt,
- arbeitet mit Benchmarks und Bildungsstandards,
- dient weder den Interessen von Berufsverbänden noch den Interessen der Parteien oder Kommunen und

- vereint alle Interessengruppen und konzentriert sich punktgenau und bildungsempirisch abgesichert auf das eine Ziel, welches die Existenz von Schulen rechtfertigt: auf das Fördern und Fordern der Kinder.

BÜRGERSCHULE – CHANCEN IM WANDEL

Frei öffentliche Bürgerschulen, im Ausland bekannt und im Inland als Konzept vorgeschlagen und teilweise realisiert, beginnen die Lücke zu füllen, welche der Wandel erzeugt. Sie können die Form von Charter-Schools nach amerikanischem Muster annehmen oder als Genossenschaftsschulen organisiert werden. Drei große Entwicklungen, die nicht aufzuhalten oder zu steuern, lediglich zu nutzen sind, werden den Wandel vorantreiben.

New Public Management

Zunächst ist das New Public Management zu nennen. Die großen Staatsverwaltungen werden dezentralisiert und output- sowie kundenorientiert gestaltet, um gleichzeitig effizienter und kostensparender zu werden. Diese Bewegung macht auch vor den Schulverwaltungen nicht halt. Der Professor für Wirtschaftspädagogik und Schulfachmann Rolf Dubs schreibt: „Heute lässt sich weltweit eine Tendenz in Richtung eines dezentralisierten Schulsystems mit Einzelschulen, die über

eine gewisse Autonomie verfügen, nachweisen“ (Dubs: Der Schulleiter in der selbstständigen Schule.). Viele Schulgesetze der Länder haben die teilautonome Schule bereits festgeschrieben.

Die digitale Revolution

„A computer on every desk and in every home“ (ein Computer für jeden Schreibtisch und für jedes Haus) – das Mission Statement einer bekannten Firma aus Seattle, USA, im Jahre 1975; damals belächelt, heute Realität. So sicher wie diese Vision innerhalb einer Generation Wirklichkeit geworden ist, so sicher wird die Informationstechnologie die Schule von heute in weiteren 10, 20 oder 30 Jahren umgestalten. Trotz vieler Initiativen sind die Computer in den Schulen von heute noch nicht angekommen. Was wird sich verändern?

Schüler und Studenten sind heutzutage schon mit dem Rechner aufgewachsen und äußern sich zunehmend frustriert darüber, dass sie ihre normalen Lerngewohnheiten nicht auch in der Schule oder im Studium ausüben können. Schulen und Unis reagieren bereits darauf. Viele zeitaufwändige und kostenintensive Lehrertätigkeiten können ersetzt werden: bestimmte Korrekturen, Übungen, Medienarbeit. Wo dies gelingt, wird Schule kostengünstiger. Der Lehrer wird mitnichten

ZUM AUTOR



Georg A. Pflüger
Schulleiter und Geschäftsführer
der Deutschen Fernschule

überflüssig, jedoch wird sich sein Leistungsprofil ändern. In klugen Mischlösungen – E-Learning und herkömmlicher Unterricht – liegt die Zukunft. Für jede Form von Binnendifferenzierung an beiden Enden des Leistungsspektrums (Förderbedarf und Hochbegabung) und im Mittelfeld entstehen neue Möglichkeiten der individuellen Förderung. Auch externe Anbieter werden diese Dienstleistungen übernehmen. Erstklassiger Unterricht wird überall und unabhängig vom Einkommen verfügbar sein. Die heute Benachteiligten werden in diese Möglichkeiten hineindrängen.

Der demographische Wandel

Deutschland ist eines der kinderärmsten Länder der Welt. Schon seit vierzig Jahren bildet unser

Land mit weniger als 1,4 Kindern pro Frau oder, anders gesagt, mit 8,45 Geburten auf 1.000 Einwohner pro Jahr das Schlusslicht im globalen Vergleich. Jede Kindergeneration ist seither ein Drittel kleiner als die vorhergehende. Da sich gleichzeitig die Lebenserwartung stark erhöht – 2060 sollen Frauen 89 und Männer 85 Jahre alt werden –, erleben wir Deutsche weltweit den stärksten nationalen Alterungsprozess. Dass Deutschland seit 1970 noch nicht geschrumpft ist, verdanken wir, neben den Alten, den vielen Menschen mit Migrationshintergrund. Ohne Einwanderer würden im Jahr 2100 „in Deutschland nur noch 24 Millionen Menschen wohnen – so viel wie Anfang des 19. Jahrhunderts“ (Kröhnert/Olst/Klingholz: Deutschland 2020. Die demografische Zukunft der Nation.). Deutschland und seine Kultur wird sich in den nächsten Jahrzehnten von Grund auf ändern.

Aufgrund dieser Entwicklungen wird die deutsche Schullandschaft in den nächsten Dekaden fundamentale Verwerfungen erleben, worunter die Hand des Staates erlahmen wird. Besorgte Eltern werden, wo immer möglich, regional organisiert in Eigenverantwortung zur Selbsthilfe greifen.

*Georg A. Pflüger
Schulleiter und Geschäftsführer
der Deutschen Fernschule*

EINE FREIE DORFSCHULE ENTSTEHT



„Wir wollten immer schon gute Schule machen. Schon als Referendare hatten wir so viele Ideen, die sich aber in den staatlichen Strukturen nicht realisieren ließen.“ So beschreibt Katharina Drewes, was sie angetrieben und motiviert hat, mit ihrer Kollegin Anne John, dem Pädagogen Stefan Hagemann und ihrem Ehemann eine Grundschule zu gründen. Eher durch Zufall wurden sie auf den Ort Bröbberow, 20 Kilometer südlich von Rostock, aufmerksam. In dem kleinen Dorf leben 500 Menschen. Die Gemeinde zählt zu den jüngsten in Mecklenburg-Vorpommern. Dennoch, die zwei Schulstandorte in der Nähe wurden schon in den 90er Jahren geschlossen. Seither müssen die Kinder aus dem Dorf täglich mit dem Bus zur Schule fahren – die nächstgelegene Schule ist rund sechs Kilometer entfernt. Dass die Dorfbewohner sich schnell interessiert an der Idee einer Schulgründung zeigten,

wundert daher nicht. Auch Gemeindevorteiler und der Bürgermeister begeisterten sich für die Initiative der zwei jungen Lehrerinnen.

Das war im Jahr 2009. Bis zur Einschulung der ersten Klassen sollten noch zwei Jahre vergehen. Alles begann mit einem pädagogischen und wirtschaftlichen Konzept für eine Grundschule, das Drewes, John und Hagemann gemeinsam mit befreundeten Lehrern entwickelten. Dieses Konzept reichten sie voller Zuversicht Ende 2009 beim Kultusministerium ein. Nach einem halben Jahr Bearbeitungszeit wurde ihnen mitgeteilt, dass die Schulaufsichtsbehörde zu dem Schluss gekommen sei, dass das pädagogische Konzept im Ganzen keine förderwürdigen Aspekte enthalte. Nach Absprache mit dem Bildungsministerium wurde der Schulstart um ein Jahr verschoben. Sie arbeiteten weiter an ihrem Konzept und reichten dieses ein zweites Mal im Juli 2010 für